

Entwicklungsdiagnostische Verfahren für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Ute Koglin, Andrea Hallmann, Franz Petermann

ABSTRACT

Ersten Anzeichen von Entwicklungsauffälligkeiten und -abweichungen kann durch geeignete Fördermaßnahmen frühzeitig begegnet werden, wenn es gelingt diese Auffälligkeiten präzise zu erfassen. So wird verhindert, dass sich Entwicklungsauffälligkeiten verfestigen, sich auf andere Entwicklungsbereiche ausdehnen und letztlich den gesamten Entwicklungsverlauf eines Kindes nachhaltig negativ beeinflussen. In der Regel setzt eine solche Abklärung eine systematische Verhaltensbeobachtung und/oder eine Testung des Kindes voraus. Es liegen verschiedene entwicklungsdiagnostische Instrumente vor, von denen eine Auswahl der aktuellsten Verfahren aus dem deutschen Sprachraum vorgestellt werden. Es handelt sich hierbei um den Entwicklungstest von sechs Monaten bis sechs Jahren (ET 6-6) von Petermann, Stein und Macha (2008), das Neuropsychologische Entwicklungsscreening (NES) von Petermann und Renziehausen (2005) sowie die Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation in der Altersversion von drei bis 48 Monaten (EBD 3-48) von Petermann, Petermann und Koglin (2008).

GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Bedeutung und Herausforderung der Entwicklungsdiagnostik im Säuglings- und jungen Kleinkindalter
3. Entwicklungsdiagnostische Verfahren für Säuglinge und Kleinkinder
 - 3.1 Entwicklungsdiagnostische Screeningverfahren
 - 3.2 Allgemeine Entwicklungstests
4. Fragen und weiterführende Informationen
 - 4.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes
 - 4.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen
 - 4.3 Glossar

INFORMATIONEN ZUM AUTORENTEAM

Das Autorenteam arbeitet am Zentrum für Klinische Psychologie und Rehabilitation der Universität Bremen unter der Leitung von Prof. Dr. Franz Petermann. Die Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Klinischen Kinderpsychologie vor allem in der Prävention früher Verhaltensprobleme, der Entwicklungsförderung von Kindern und der Entwicklungsdiagnostik.

1. Einleitung

Bereits in der frühen Kindheit kann die weitere Entwicklung des Kindes nachhaltig beeinflusst werden. So ist nachgewiesen, dass bereits im Säuglings- und Kleinkindalter schwerwiegende und stabile Verhaltensauffälligkeiten entstehen können (Rutter & Sroufe 2000). Für Kinder unter sechs Jahren zählen frühe Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten zu den häufigsten Gesundheitsgefährdungen (Tröster & Reineke 2007). Je früher diese Auffälligkeiten entdeckt werden, desto eher können geeignete Fördermaßnahmen eingeleitet werden. Neben alarmierenden Entwicklungsabweichungen können entwicklungsdiagnostische Verfahren auch Stärken und Ressourcen eines Kindes verdeutlichen. Zentral ist die frühe Erstellung eines Entwicklungsprofils, an dem sich Fördermaßnahmen orientieren können. Studien zeigen, dass später einsetzende Fördermaßnahmen weniger wirksam sind (von Suchodoletz 2005).

Die Durchführung einer Entwicklungsdiagnostik sowie die angemessene Interpretation und Einordnung der Ergebnisse erfordert ein fundiertes Fachwissen und sollte nur von diagnostisch geschulten Personen wie Kinderärzten und Kinderpsychologen durchgeführt werden. Auch dem pädagogischen Fachpersonal in Krippen und Kindergärten kommt eine besondere Bedeutung bei der Früherkennung von Entwicklungsstörungen zu. Pädagogische Fachkräfte erleben die Kinder über einen längeren Zeitraum täglich und stellen darum eine wichtige Informationsquelle dar. Mit Hilfe von systematischen Beobachtungs- und Dokumentationsmethoden können neben Entwicklungsauffälligkeiten auch die Stärken der Kinder frühzeitig herausgearbeitet werden. Auf dieser Grundlage lassen sich dann geeignete Fördermöglichkeiten ableiten und Kinder und deren Eltern gezielt an weiterführende Diagnostik sowie Hilfe- und Fördermaßnahmen verweisen. Hierzu werden in Kapitel 4 Möglichkeiten vorgestellt.

2. Bedeutung und Herausforderungen der Entwicklungsdiagnostik im Säuglings- und jungen Kleinkindalter

Definition
„Entwicklungsdiagnostik“

Der Begriff ‚Entwicklungsdiagnostik‘ bezieht sich auf die Darstellung und Bewertung von Entwicklungsverläufen, der Beschreibung von Entwicklungspotentialen und der Formulierung von Entwicklungsprognosen (Petermann & Macha 2008). Die Erhebung eines Entwicklungsstandes verdeutlicht Defizite, Ressourcen und entsprechende Abweichungen im Entwicklungsverlauf (Esser & Petermann 2010). Die Folgen von Entwicklungsabweichungen sind vielfältig und wirken sich auf soziale Beziehungen und Aktivitäten sowie schulische Leistungen aus (Koglin & Petermann 2008). So haben Kinder mit Beeinträchtigungen in der Sprachentwicklung auch Schwierigkeiten soziale Kontakte zu Gleichaltrigen zu

Entwicklungsdiagnostische Verfahren für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Ute Koglin, Andrea Hallmann, Franz Petermann

knüpfen und verpassen möglicherweise relevante Erfahrungen im sozial-emotionalen Bereich (Petermann & Wiedebusch 2008; Petermann, Reinartz & Petermann 2002).

Früherkennung von Entwicklungsstörungen stellt im Rahmen der Vorsorgeuntersuchungen im Kindesalter (U1 bis U9, J1) eine Pflichtleistung der gesetzlichen Krankenkassen dar. Dadurch wird verdeutlicht, dass diesem Thema in Deutschland bereits seit Jahren eine große Bedeutung beigemessen wird. Allerdings kritisieren Studien, dass die Früherkennung von Entwicklungsstörungen durch die Vorsorgeuntersuchungen oft nicht in ausreichendem Maß gelingt (von Suchodoletz 2005).

Die frühkindliche Entwicklungsdiagnostik muss sich einigen Herausforderungen stellen, denn die kindliche Entwicklung ist in den ersten Lebensjahren durch schnelle Fortschritte und Veränderungen in verschiedenen Funktionsbereichen, wie zum Beispiel Kognition, Motorik, Wahrnehmung gekennzeichnet (vgl. Reuner & Pietz 2006; Wolke 2008). Die naturgemäße Variabilität der normalen Entwicklung schränkt dabei eine Entwicklungsprognose in den ersten beiden Lebensjahren stark ein.

Aktuelle Entwicklungstheorien berücksichtigen Variabilität von Entwicklungsverläufen

Diese natürliche Variabilität in der Entwicklung eines Kindes wird durch folgendes Beispiel verdeutlicht: Bis spätestens zum 18. Monat haben alle unauffällig entwickelten Kinder gelernt, ohne Hilfe frei zu gehen. Kinder erreichen dieses Entwicklungsstadium jedoch auf unterschiedliche Weise: Die Mehrheit der motorisch unauffälligen Kinder (87 %) durchläuft eine Entwicklungssequenz, in der sie zunächst rollen, dann krabbeln und irgendwann aufrecht stehen. 13 % der motorisch unauffälligen Kinder erlernen das aufrechte Gehen jedoch in einer anderen Entwicklungsabfolge oder lassen einzelne motorische Entwicklungsschritte sogar vollständig aus. Bei 5 % der Kinder ist beispielsweise zu beobachten, dass sie überhaupt nicht krabbeln (Wolke 2008; Largo 2010, 168ff.). Somit weicht Ihr Entwicklungsverlauf von der Norm ab, sie erreichen aber ebenso das Entwicklungsziel des aufrechten Gehens. Es stellt sich nun die Frage, ab wann eine Entwicklungsabweichung eine Störung darstellt und Handlungsbedarf besteht. Hierfür stellen geeignete entwicklungsdiagnostische Verfahren Entscheidungshilfen zur Verfügung.

Entwicklungsdiagnostik bei Kindern in den ersten drei Lebensjahren ist anspruchsvoll

Entwicklungsdiagnostik von Säuglingen und Kleinkindern erfordert spezifische Rahmenbedingungen. Im Allgemeinen erfordert die Testsituation eine hohe Flexibilität vom Untersucher, denn die Untersuchungssituation muss sensibel auf die Kinder abgestimmt werden. Entwicklungsdiagnostische Verfahren für diesen Altersbereich basieren hauptsächlich auf Beobachtungen des Kindes in einer Spielsituation.

Entwicklungsdiagnostische Verfahren für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Ute Koglin, Andrea Hallmann, Franz Petermann

Anforderungen an die Testsituation

Die Untersuchungssituation sollte in einem möglichst reizarmen Raum stattfinden, damit die Kinder nicht unnötig abgelenkt werden. Viele Testaufgaben erfordern zusätzlich angemessenes Mobiliar. Die Aufmerksamkeitsleistung von Kindern in diesem Alter ist zudem noch sehr eingeschränkt und erfordert kurze und abwechslungsreiche Anforderungen, um die Kinder zur Teilnahme zu motivieren. Der Untersucher sollte in der Lage sein, den Untersuchungsablauf flexibel auf das Kind abzustimmen und die Durchführung nach den Vorgaben des Testhandbuchs an die Erfordernisse des Kindes anzupassen. Es ist möglich, dass Kinder ängstlich und gehemmt auf die neue Situation und unbekannte Personen reagieren. Erforderlich ist also ein kompetenter Umgang mit dem situativen Verhalten von Säuglingen und Kleinkindern (Reuner & Pietz 2006). Zusätzlich sollten Eltern- und Erziehereinschätzungen sowie weitere Verhaltensbeobachtungen bei der Entwicklungseinschätzung berücksichtigt werden.

Bei der Interpretation und Einordnung der Ergebnisse muss beachtet werden, dass die Leistungen der Kinder stark von der Tagesform und ihrem aktuellen Befinden abhängig sind. Auch hierzu sollten die primären Bezugspersonen der Kinder befragt werden (Wiefel et al. 2007).

3. Entwicklungsdiagnostische Verfahren für Säuglinge und Kleinkinder

Entwicklungsdiagnostische Verfahren unterscheiden sich in Bezug auf Theorie, Konstruktion, zeitlichem Umfang und Gütekriterien

Verschiedene entwicklungsdiagnostische Verfahren unterscheiden sich im Hinblick auf ihre theoretischen Annahmen, ihre Konstruktionsmerkmale, den zeitlichen Umfang und die Gütekriterien (wie z. B. Objektivität, Zuverlässigkeit und Validität), die sich durch Kenngrößen beschreiben lassen. Die Kinder haben sich im Verlauf der letzten Jahrzehnte stark verändert, so dass die Einordnung der Ergebniswerte einer präzisen Entwicklungsbeschreibung nur mit aktuellen Normen möglich ist. Die in der Praxis gebräuchlichsten Verfahren werden im Verlauf dieses Kapitels kurz dargestellt (siehe Tabelle). Die Verfahren, die sich an aktuellen Normen orientieren, werden in diesem Kapitel ausführlicher beschrieben.

Herausforderung an Testkonstruktion

Die frühkindliche Entwicklungsdiagnostik für Kinder von in den ersten drei Lebensjahren muss besonders die interindividuellen Schwankungen in der Entwicklung von Kindern dieses Alters berücksichtigen (Wolke 2008). Zudem sind bei Säuglingen und Kleinkindern grundlegende Voraussetzungen zur Bearbeitung von Testaufgaben wie Konzentrations- und Aufmerksamkeitsleistungen sowie kognitive und sprachliche Fertigkeiten zunächst noch recht eingeschränkt vorhanden. Dies stellt besondere Herausforderungen an die Konstruktion von Testaufgaben: Sie müssen den altersentsprechenden Erfordernissen der Kinder genügen und sie zur Teilnahme motivieren.

Entwicklungsdiagnostische Verfahren für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Ute Koglin, Andrea Hallmann, Franz Petermann

Ergebniswerte

Entwicklungstests überprüfen die Fertigkeiten eines Kindes, die in einem bestimmten Alter zu erwarten sind. Hierfür sind Wertebereiche identifiziert worden, die sich an der Entwicklung vieler gesunder Kinder orientieren. In diesen Wertebereichen lassen sich bestimmte Grenzwerte (sogenannte Cut-Off-Werte) definieren, die Entwicklungsverzögerungen anzeigen. Durch den Vergleich mit dem Alterdurchschnitt kann so ein Entwicklungsrückstand erkannt werden. Für eine genaue Einordnung der Ergebnisse und für eine fundierte Hilfe- und Förderplanung ist es zudem von Belang, die Entwicklungsbedingungen eines Kindes, wie beispielsweise familiäre Bedingungen oder kindbezogene Merkmale (wie z.B. das Temperament) zu berücksichtigen (Macha & Petermann 2008).

Unterscheidung von allgemeinen und speziellen Entwicklungstests

Die Testverfahren in der Entwicklungsdiagnostik werden grundsätzlich unterteilt in Entwicklungs-Screenings, allgemeine und spezielle Entwicklungstests. Die allgemeinen Entwicklungstests versuchen möglichst alle wesentlichen Bereiche der kindlichen Entwicklung abzubilden, wohingegen spezielle Verfahren einen abgegrenzten Entwicklungsbereich untersuchen. Die folgenden Tabellen stellen überblicksartig gebräuchliche entwicklungsdiagnostische Verfahren für Kinder in den ersten drei Lebensjahren aus dem deutschen Sprachraum dar:

Übersicht über in der Praxis verbreitete entwicklungsdiagnostische Verfahren

Bessere Entwicklungsdiagnostische Screeningverfahren			
Name	Alter	Dauer (Min.)	Erfassungsbereiche
Neuropsychologisches Entwicklungs-Screening (NES) (Petermann & Renziehausen 2005)	(U4-U7) 3-24 Monate; zusätzlich 17.-19. Lebensmonat	10-15	Grob-/Feinmotorik, Wahrnehmung, kognitive Leistungen, Visuomotorik, Explorationsverhalten, Sprache
Erweiterte Vorsorgeuntersuchung (EVU) (Melchers et al. 2003)	(U4-U9) 3.-64. Lebensmonat	10 (EVU4)- 20 (EVU9)	Motorik, Sprache, kognitive Leistungen, Verhaltensbereich
Denver-Entwicklungsskalen, deutsche Fassung (Flehmg et al. 1973)	0-6 Jahre	15-20 Kurzform: 10	Grobmotorik, Sprache, Feinmotorik-Adaptation, Sozialkontakt

Entwicklungsdiagnostische Verfahren für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Ute Koglin, Andrea Hallmann, Franz Petermann

Allgemeine Entwicklungstests			
Name	Alter	Dauer (Min.)	Erfassungsbereiche
Griffiths-Entwicklungsskalen (GES) (Brandt & Sticker 2001)	0;1 – 1;11 Jahre	30-60	Motorik, Persönlich-Sozial, Hören und Sprechen, Auge und Hand, Leistungen
Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik erstes Lebensjahr (MFED 1) (Hellbrügge et al. 2001)	1. Lebensjahr	20-45	Krabbeln, Sitzen, Laufen, Greifen, Wahrnehmung, Sprechen, Sprachverständnis, Soziales
Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik zweites und drittes Lebensjahr (MFED 2-3) (Hellbrügge 1994)	2. und 3. Lebensjahr	40-60	Laufen, Handgeschick, Wahrnehmung, Sprechen, Sprachverständnis, Soziales, Selbständigkeit

3.1 Entwicklungsdiagnostische Screeningverfahren

Screeningverfahren

Ein Entwicklungsscreening (Kurztestverfahren) soll eine grobe Orientierung über eindeutige Auffälligkeiten geben, um so entwicklungsauffällige Kinder ökonomisch zu identifizieren. Aussagen über das Ausmaß dieser Entwicklungsabweichung können mit diesen Verfahren nicht getroffen werden. Als Ergebnis liefern sie eine Einteilung in „auffällig“ und „unauffällig“.

Neuropsychologisches Entwicklungs-Screening (NES)



Bei dem Neuropsychologischen Entwicklungs-Screening (NES) von Petermann und Renziehausen (2005) handelt es sich um ein Screeningverfahren für Kinder von vier bis 24 Monaten, mit welchem Risikokonstellationen der kindlichen Entwicklung im Rahmen der kinderärztlichen Vorsorgeuntersuchungen U4 bis U7 aufgedeckt werden können. Es beinhaltet Aufgaben nach dem Prinzip der essenziellen Grenzsteine (Michaelis & Niemann, 2004) aus den Bereichen Haltungs- und Bewegungssteuerung, Fein- und Visuomotorik, der visuellen Wahrnehmung, dem Explorationsverhalten, der rezeptiven und expressiven Sprache sowie allgemeinen kognitive Leistungen. Hierfür steht ein Testkoffer zur Verfügung, der die kindgemäßen Testmaterialien enthält. Das NES ist mit einer Durchführungsdauer von zehn

Bei dem Neuropsychologischen Entwicklungs-Screening (NES) von Petermann und Renziehausen (2005) handelt es sich um ein Screeningverfahren für Kinder von vier bis 24 Monaten, mit welchem Risikokonstellationen der kindlichen Entwicklung im Rahmen der kinderärztlichen Vorsorgeuntersuchungen U4 bis U7 aufgedeckt werden können. Es beinhaltet Aufgaben nach dem Prinzip der essenziellen Grenzsteine (Michaelis & Niemann, 2004) aus den Bereichen Haltungs- und Bewegungssteuerung, Fein- und Visuomotorik, der visuellen Wahrnehmung, dem Explorationsverhalten, der rezeptiven und expressiven Sprache sowie allgemeinen kognitive Leistungen. Hierfür steht ein Testkoffer zur Verfügung, der die kindgemäßen Testmaterialien enthält. Das NES ist mit einer Durchführungsdauer von zehn

Entwicklungsdiagnostische Verfahren für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Ute Koglin, Andrea Hallmann, Franz Petermann

bis 15 Minuten sowie einer Auswertungsdauer von drei Minuten sehr ökonomisch und liefert Vergleichsnormen mit Grenzwerten, die eine gute Einordnung der Ergebnisse ermöglichen (Petermann & Macha 2005).

3.2 Allgemeine Entwicklungstests

Allgemeine Entwicklungstests

Um das Ausmaß von Entwicklungsabweichungen genauer zu quantifizieren, wird auf allgemeine Entwicklungstests (Breitband-Entwicklungstests) zurückgegriffen. Hierbei handelt es sich um eine umfangreiche Diagnostik, die je nach Alter zwischen 20 bis 120 Minuten dauern kann. Durch ein breites Spektrum an überprüften Leistungen und Fertigkeiten sind die notwendigen Voraussetzungen erfüllt, um ein differenziertes Entwicklungsprofil zu erstellen (Petermann & Macha 2005). Mit spezifischen Entwicklungstests können dann bestimmte Entwicklungsbereiche noch genauer differenziert werden.

Unter den allgemeinen Entwicklungstests aus dem deutschen Sprachraum für Säuglinge und Kleinkinder bis drei Jahren haben sich der Entwicklungstest von 6 Monaten bis 6 Jahren (ET 6-6) von Petermann, Stein und Macha (2008) sowie die Griffiths-Entwicklungsskalen (GES) in der deutschen Bearbeitung von Brandt und Sticker (2001), besonders gut etabliert.

Der weit verbreitete Entwicklungstest ET 6-6 orientiert sich am Prinzip der essentiellen Grenzsteine von Michaelis und Niemann (2004) (siehe Kasten).

Meilenstein- / Grenzsteinprinzip

Meilenstein- /Grenzsteinprinzip

Grenzsteine bzw. Meilensteine bezeichnen Fähigkeiten („Mindestanforderungen“), die von fast allen Kindern (90-95%) zu einem bestimmten Alter beherrscht werden. Solche Meilensteine sind für alle wichtigen Entwicklungsbereiche definiert. Wird ein Meilenstein verpasst, wird dies im Hinblick auf die gesamte Entwicklung eines Kindes bewertet. So kann abschließend beurteilt werden, ob bei einem Kind eine Entwicklungsauffälligkeit vorliegt oder nicht.

Entwicklungstest für Kinder von 6 Monaten bis 6 Jahren (ET 6-6)

Der Entwicklungstest für Kinder von 6 Monaten bis 6 Jahren (ET 6-6) von Petermann et al. (2008) greift ein modernes Entwicklungsverständnis auf und berücksichtigt in besonderer Weise die Variabilität normaler Entwicklung. Es handelt sich hierbei um ein Testinventar mit welchem die Entwicklung eines Kindes durch sechs Bereiche überprüft werden kann. Dazu gehören die Körper- und Handmotorik, die kognitive sowie die sprachliche Entwicklung sowie die soziale und emotionale Entwicklung. In folgendem Kasten sind die Inhalte des ET 6-6 überblicksartig dargestellt.

Entwicklungsdiagnostische Verfahren für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Ute Koglin, Andrea Hallmann, Franz Petermann

Inhaltliche Dimensionen des ET 6-6 für den Altersbereich von null bis drei

Körpermotorik

Erlangen der Kopfkontrolle, Einnahme einer aufrechten Rumpfhaltung, freies Gehen und Erlangen von Fertigkeiten für typische Alltags- und Spielsituationen.

Handmotorik, Hand-Auge-Koordination, Visuomotorik

Gezieltes Greifen, gezieltes Loslassen, Manipulation und Gebrauch von Gegenständen sowie korrekte Stifthaltung (vor Einschulung).

Kognitive Entwicklung

Handlungsstrategien: Im Säuglingsalter vor allem Wahrnehmungssteuerung, Ausführen einfacher Handlungen, Verständnis von einfachen Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen; Im Kleinkindalter zunehmend anspruchsvollere Fertigkeiten, wie visuell-räumliche und räumlich-konstruktive Fertigkeiten.

Kategorisieren: U. a. Aspekte wie Erkennen und Benennen unterschiedlicher Kategorien, Fähigkeit des Gruppierens nach Oberbegriffen und Funktionsverwandtheiten sowie Entwicklung des Zahlenbegriffs.

Körperbewusstsein: Aspekte von Vorstellungen und Wissen um den eigenen sowie fremde Körper und räumliche Orientierung anhand des eigenen Körpers.

Sprache

Je nach Alter: Wortverständnis, Wortproduktion und Fähigkeit zur Wortkombination sowie Grammatik.

Sozialentwicklung

Überprüft die Fähigkeit, Beziehung zu anderen Menschen wie Bezugspersonen und Gleichaltrigen zu gestalten (Spiel, Regeleinhaltung, Teilen).

Emotionale Entwicklung

Überprüft die Ausbildung von Primäremotionen, die Regulierung von Emotionen sowie die Entwicklung von Bindungsverhalten und des Selbst.

Die Durchführungsdauer unterscheidet sich je nach Alter der Kinder und liegt zwischen 15 Minuten (Säuglinge) und 60 Minuten (Vorschulkinder).



Als Ergebnis dieses Tests erhält man ein Entwicklungsprofil. So können die Leistungen eines Kindes im Vergleich zu den altersgemäß zu erwartenden Leistungen von Kindern der jeweils gleichen Altersgruppe interpretiert werden.

Eine erste Interpretation erfolgt für die jeweiligen Bereiche des Tests in den Kategorien „unauffällig“, „Risikobereich“ sowie „gravierende Defizite“. Zusätzlich sind präzise Aussagen zum Ausmaß von Entwicklungsabweichungen anhand der umfangreichen Testnormen möglich.

Entwicklungsdiagnostische Verfahren für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Ute Koglin, Andrea Hallmann, Franz Petermann

Zu dem ET 6-6 gehört ein Testkoffer, der die standardisierten und kindgerechten Testutensilien enthält. Hierbei handelt es sich unter anderem um Bälle, Puzzle, Bildkarten, Kugeln und Würfel, ein Geräuschememory sowie zwei gefüllte Stoffschlangen zur Überprüfung haptischer Fertigkeiten (siehe Bild).

Griffith- Entwicklungsskalen (GES)

Bei den Griffiths-Entwicklungsskalen (2001) handelt es sich um ein Verfahren, welches die Entwicklung eines Säuglings während des ersten Lebensjahres in fünf verschiedenen Bereichen erfasst. Die Aufgaben sind nach ihrer Schwierigkeit, beginnend mit leicht unterfordernden Aufgaben, angeordnet (Stufenleiterverfahren; vgl. Macha & Petermann 2006). Für jeden Lebensmonat stehen zehn Aufgaben zu den Bereichen Motorik, Persönlich-Sozial, Hören und Sprechen, Auge und Hand sowie zu intellektuellen Leistungen zur Verfügung. Aus den Ergebnissen kann für den Gesamttest oder auch die einzelnen Bereiche ein traditioneller Entwicklungsquotient und ein Entwicklungsalter ermittelt werden. Obwohl die GES keine medizinische Untersuchung ersetzen kann, lassen sich durch die Ergebnisse Hinweise für neurologische Auffälligkeiten finden (Petermann & Macha 2005).

4. Fragen und weiterführende Informationen

Pädagogische Fachkräfte können wichtige Informationsquelle sein

Die pädagogischen Fachkräfte in Krippen und Kindergärten können für die Früherkennung von Entwicklungsauffälligkeiten und -abweichungen eine wichtige Informationsquelle sein, denn sie beobachten unterschiedliche Kinder innerhalb einer Gruppe über längere Zeiträume. Entwicklungsauffälligkeiten und -abweichungen werden von ihnen bereits früh wahrgenommen. Um diese Beobachtungen systematisch protokollieren zu können, sind manualisierte Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente sinnvoll.

Die Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation von Petermann, Petermann und Koglin (2008) für Kinder von drei bis 48 Monaten (EBD 3-48) orientiert sich ebenfalls am Prinzip der Grenzsteine im Entwicklungsverlauf und dient pädagogischen Mitarbeitern in Krippen und Kindergärten als Arbeitshilfe für die systematische Protokollierung der kindlichen Entwicklung. Diese Beobachtungen können dann die Basis sein, um für die Kinder im Praxisalltag geeignete Fördermaßnahmen zu entwickeln und anzuwenden.

Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation für Krippen und Kindergärten (EBD 3-48)

Die Konstruktion der EBD 3-48 orientiert sich an etablierten Entwicklungstests, wie unter anderem dem ET 6-6, den GES oder dem NES, weist jedoch einen geringeren Standardisierungsgrad auf. Das Manual enthält alltagsnahe Beobachtungsaufgaben in neun verschiedenen Altersgruppen und umfasst die Handlungs- und Bewegungssteuerung, die Fein- und Visuomotorik, die Sprachentwicklung, die kognitive Entwicklung sowie die sozial-emotionale Entwicklung. Es enthält

Entwicklungsdiagnostische Verfahren für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Ute Koglin, Andrea Hallmann, Franz Petermann

zudem zahlreiche Fallbeispiele und ein Kapitel zur Erarbeitung von Förderangeboten, die sich spielerisch in den Krippen- und Kindergartenalltag eingliedern lassen.

4.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



AUFGABE 1:

Beobachten Sie in Ihrer Praxiseinrichtung, welche Emotionen 3, 6 und 12 Monate alte Kinder zeigen. Wie verändert sich der emotionale Ausdruck (Mimik und Gestik)? Beschreiben Sie die Entwicklungsunterschiede und die verschiedenen Emotionen.



AUFGABE 2:

Planen Sie einen Raum Ihrer Praxiseinrichtung so, dass möglichst ideale Voraussetzungen für eine entwicklungsdiagnostische Untersuchung von (a) Säuglingen und (b) Kleinkindern gegeben sind. Wie sollten die Rahmenbedingungen gestaltet werden (z.B. Mobiliar, anwesende Personen, Testmaterialien, Störquellen), damit ein möglichst idealer Testablauf gewährleistet ist?



FRAGE 1:

Welche Aussagen zum Entwicklungsstand eines Kindes können mit einem (Gesamt-) Entwicklungsalter und einem Entwicklungsprofil (à Glossar) gemacht werden? Stellen Sie jeweils die Vor- und Nachteile heraus.

4.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

Brandt, I. & Sticker, E.J. (2001): *Griffiths Entwicklungsskalen zur Beurteilung der Entwicklung in den ersten beiden Lebensjahren*. Göttingen: Beltz.

Esser, G. & Petermann, F. (2010): *Entwicklungsdiagnostik*. Göttingen: Hogrefe.

Flehmg, I.; Schloon, M.; Uhde, J. & Bernuth, H. v. (1973): *Denver-Entwicklungsskalen*. Hamburg: Harburger Spastikerverein.

Hellbrügge, T. (Hrsg.) (1994): *Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik (zweites und drittes Lebensjahr) (4., korr. u. erw. Aufl.)*. München: Universität München, Institut für Soziale Pädiatrie und Jugendmedizin.

Hellbrügge, T.; Lajosi, F.; Menara, D.; Schamberger, R. & Rautenstrauch, T. (20010): *Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik (erstes Lebensjahr)*. Lübeck: Hansisches Verlagskontor.

LITERATUR- VERZEICHNIS

Entwicklungsdiagnostische Verfahren für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Ute Koglin, Andrea Hallmann, Franz Petermann

- Koglin, U. & Petermann, F. (2008): Kindergarten- und Grundschulalter: Entwicklungsrisiken und –abweichungen. In Petermann, F. (Hrsg.), *Lehrbuch der klinischen Kinderpsychologie* (S. 81 – 98). Göttingen: Hogrefe.
- Largo, R.H. (2010): *Babyjahre. Entwicklung und Erziehung in den ersten vier Jahren*. München: Piper.
- Macha, T. & Petermann, F. (2006): *Entwicklungsdiagnostik*. In Petermann, F. & Eid, M. (Hrsg.), *Handbuch der Psychologischen Diagnostik* (S. 594-602). Göttingen: Hogrefe.
- Melchers, P.; Floß, S.; Brandt, I.; Esser, K.-J.; Lehmkuhl, G.; Rauh, H. & Sticker, E. (2003): *Erweiterte Vorsorgeuntersuchung (EVU)*. Leiden: PITS.
- Michaelis, R. & Niemann, G. (2004): *Entwicklungsneurologie und Neuropädiatrie. Grundlagen und diagnostische Strategien*. Stuttgart: Thieme.
- Petermann, F. & Macha, T. (2005): *Psychologische Tests für Kinderärzte*. Göttingen: Hogrefe.
- Petermann, F. & Macha, T. (2008): *Entwicklungsdiagnostik*. In Petermann, F. & Schneider, W. (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie: Entwicklungspsychologie, Band 7 (Angewandte Entwicklungspsychologie)* (S.19-59). Göttingen: Hogrefe.
- Petermann, F. & Renziehausen A. (2005): *Neuropsychologisches Entwicklungsscreening*. Bern: Huber.
- Petermann, F.; Stein, I.A. & Macha, T. (2008): *Entwicklungstest sechs Monate bis sechs Jahre*. Frankfurt am Main: Pearson Assessment.
- Petermann, F. & Wiedebusch, S. (2008): *Emotionale Kompetenz bei Kindern*. Göttingen: Hogrefe.
- Petermann, U.; Petermann, F. & Koglin, U. (2008): *Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation. Eine Arbeitshilfe für pädagogische Fachkräfte in Krippen und Kindergärten*. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Petermann, U., Reinartz, H. & Petermann, F. (2002): IDL 0-2: Ein Explorationsbogen zur Identifikation differentieller Lernwege in der Sozialentwicklung. *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie*, 50, 427-457.
- Reuner, G. & Pietz, J. (2006): *Entwicklungsdiagnostik im Säuglings- und Kleinkindalter*. *Monatsschrift Kinderheilkunde*, 154, 305-313.
- Rutter, M. & Sroufe, A. (2000): *Developmental psychopathology: Concepts and challenges*. *Development and Psychopathology*, 12, 265-296.
- Suchodoletz, W. v. (2005): *Chancen und Risiken von Früherkennung*. In v. Suchodoletz, W. (Hrsg.), *Früherkennung von Entwicklungsstörungen* (S. 1-22). Göttingen: Hogrefe.
- Tröster, H. & Reineke, D. (2007): *Prävalenz von Verhaltens- und Entwicklungsauffälligkeiten im Kindergartenalter*. *Kindheit und Entwicklung*, 16, 171-179.
- Wiefel, A.; Titze, K.; Kuntze, L.; Winter, M.; Seither, C.; Witte, B.; Lenz, K.; Grüters, A. & Lehmkuhl, U. (2007): *Diagnostik und Klassifikation von Verhaltensauffälligkeiten bei Säuglingen und Kleinkindern von 0-5 Jahren*. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 56, 59 – 81.
- Wolke, D. (2008): *Von Null bis Drei: Entwicklungsrisiken und Entwicklungsabweichungen*. In Petermann, F. (Hrsg.), *Lehrbuch der Klinischen Kinderpsychologie* (S. 65–80). Göttingen: Hogrefe.
- Rieber, D. & Kassel, C. (2010): *Kinder erziehen, bilden und betreuen: Lehrbuch für Ausbildung und Studium*. Berlin: Cornelsen Scriptor.

EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

Entwicklungsdiagnostische Verfahren für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

von Ute Koglin, Andrea Hallmann, Franz Petermann

4.3 Glossar

Entwicklungsalter Das Entwicklungsalter kann aus den Ergebnissen eines Entwicklungstests abgeleitet werden und setzt die Leistungen eines Kindes in Beziehung zu den Leistungen Gleichaltriger. Ein Kind kann beispielsweise bei Testleistungen, die über oder unter den durchschnittlichen Ergebnissen anderer Kinder liegen, ein höheres oder niedrigeres Entwicklungsalter als das Lebensalter aufweisen. Hierbei orientiert sich das Entwicklungsalter an einer durchschnittlichen Entwicklung, ohne dass die Variabilität von Entwicklungsverläufen berücksichtigt wird.

Entwicklungsprofil Ein Entwicklungsprofil gibt in detaillierter (meist graphischer) Weise das Ergebnis eines Entwicklungstests mit mehreren inhaltlichen Bereichen an. Es werden die spezifischen Testleistungen dargestellt und so die Stärken und Schwächen eines Kindes erkennbar.

Entwicklungsquotient (EQ) Der traditionelle Entwicklungsquotient setzt das Entwicklungsalter (s.o.) zum Lebensalter ins Verhältnis und multipliziert diesen Quotienten mit 100. Ein Entwicklungsquotient kleiner als 100 beschreibt somit eine Entwicklungsverzögerung. Moderne Entwicklungsquotienten werden wie ein Intelligenzquotient als Abweichungsmaße gebildet und geben somit den Durchschnitt sowie die Streuung einer Referenzpopulation (z.B. einer Normstichprobe) an.

Stufenleiterverfahren Bei einem Stufenleiterverfahren handelt es sich um eine gebräuchliche Testform, bei der inhaltlich unterschiedliche Aufgaben nach ihrer Schwierigkeit angeordnet werden. Eine leicht unterfordernde Aufgabe bildet den Einstieg. Während der Testung werden dann immer schwierigere Aufgaben angegangen bis das Kind nicht mehr fähig ist, diese zu lösen. Diese letzte Aufgabenstufe bildet dann die Beurteilungsgrundlage (Macha & Petermann 2006). Da die Entwicklung vieler Kinder nicht nach solchen definierten Stufenfolgen verläuft, ist diese Testform heute in der Kritik.

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: www.kita-fachtexte.de

Zitiervorschlag:

Koglin, Ute, Hallmann, Andrea & Petermann, Franz (2011): Entwicklungsdiagnostische Verfahren für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am TT.MM.JJJJ.